

Andreas Friedrich Pfander, Werner Barkemeyer und Carl Christian Kinze

## Der Wal von Westerholz

Vor 100 Jahren, in der Nacht vom 16. auf den 17. März 1911, strandete ein 19,70 m langer Finnwal am Strand von Westerholz. Diese Strandung erregte seinerzeit sehr viel öffentliche Aufmerksamkeit und hat sich in Berichten sowie in mündlichen Überlieferungen bis jetzt erhalten. Es soll daher versucht werden, die Vorgeschichte und die Umstände der Strandung aus heutiger Sicht zu schildern und zu erklären.

Erstmals ist der Wal am 28. Februar 1911 in der Eckernförder Bucht gesehen worden. Am Donnerstag, den 2. März 1911 findet sich unter dem Datum 1. März folgender Bericht in der Eckernförder Zeitung:

„Der Walfisch, von dessen gelegentlichem Auftauchen an verschiedenen Punkten der Ostseeküste berichtet wurde, ist nunmehr auch in der Eckernförder Bucht gesehen worden. Glaubwürdige hiesige Fischer versichern auf das Bestimmteste, dass sie heute Morgen bei Ausübung ihres Berufes den Meeresriesen verschiedentlich beobachten konnten. Es sei ausgeschlossen, dass es sich um einen Delphin handeln könne, der Koloss sei mindestens 20 - 30 m lang und so deutlich wahrgenommen, dass eine Verwechslung und ein Irrtum nicht möglich war. Es ließ sich ja eigentlich denken, dass der abenteuerlustige Wal die Rückreise in die nordische Heimat nicht antreten würde, ohne auch in der Eckernförder Bucht seine Visitenkarte abgegeben zu haben. Denn hier bewegt er sich in historischen Gewässern; sein großer Ahnherr hat hier vor einem Jahrzehnt viele Triumphe erlebt und manchem sonst gar trunk- und nervenfesten Nimmrod das Gruseln beigebracht. Zweifellos wird die Gelegenheit zu einer interessanten und aufregenden Wasserjagd auch jetzt wieder von unseren Jägern eifrig genutzt werden; auch in der Nachbarstadt Schleswig wird man sich vermutlich für die Sache interessieren.“<sup>4</sup>

Die Zeitung bezieht sich dabei auf den sich am 25.10.1898 in der Eckernförder Bucht aufhaltenden Wal, der sich allen Nachstellungen, auch denen einer Jagdgesellschaft aus Schleswig, der der jagdliche Eifer jedoch bereits während der stürmischen Dampferfahrt auf der Schlei abhanden kam, erfolgreich entzogen hat und in Form einer Postkarte unter dem Titel „Walfischjagd bei Eckernförde“ an das damalige Geschehen erinnerte.<sup>4, 23</sup> Auf dieser Postkarte ist neben einem auftauchenden Wal auch ein Boot mit einem Schützen vor der Hafeneinfahrt von Eckernförde zu erkennen, was auch für die jagdlichen Bemühungen im März 1911 bezeichnend ist, wie unter dem 1. März zu lesen ist:



Abb. 1 Diese Postkarte erinnert an das Auftauchen eines Wals im November 1898 vor Eckernförde. Die überdimensionierte Darstellung des Wals sollte vielleicht herausheben, welche Bedeutung das Ereignis für die Stadt und seine Bewohner hatte. (Verlag Gebr. Lampe)

„Das Ereignis des Tages ist hier natürlich der Walfisch, der sich seit gestern seelenvergnügt in der Eckernförder Bucht tummelt und von so zahlreichen, glaubwürdigen Lesern beobachtet wurde, dass kein Zweifel mehr laut werden darf. Unter Benutzung des Motorbootes von W. Dibbert machten sich schon gestern Nachmittag mehrere Schützen von hier auf die Walfischjagd. Man kam wiederholt zum Schuss und konnte auch mehrere gute Treffer verzeichnen. Der Walfisch schien solchen ungastlichen Empfang nicht weiter übel zu nehmen. Vergnügt und gut gelaunt setzte er seine Spritzfahrten auf der inneren Förde fort, tauchte bald weiter draußen, bald nah am Strand auf und hielt sich aber meist vorschriftsmäßig in der Nähe der roten Einfahrtstonne auf. Denn als voll befahrener, oller, ehrlicher Seemann weiß er natürlich mit den Seezeichen genau Bescheid. Nach übereinstimmenden Berichten aller Augenzeugen handelt es sich um einen Wal von gewaltiger Größe, auf 30 m schätzen ihn die Sachverständigen. Heute Morgen wurde das Tier in der Nähe der Neumann'schen Badeanstalt bei der Morgentoilette beobachtet. Er hat uns also noch nicht wieder verlassen, der gute Wal. Hoffentlich wird er uns noch für längere Zeit die Ehre seiner Anwesenheit schenken. Es tut so wohl, zur Abwechslung statt von

Heringen, Sielen und Sprotten auch einmal vornehm herablassend von unserem Walfisch reden zu können.“<sup>4, 23</sup>

Am Freitag, den 3. März 1911 berichtet die Eckernförder Zeitung:

„Der Walfisch ist auch heute Vormittag wieder in der inneren Förde beobachtet worden: In der Nähe der Einfahrtstonne bei der Ringelnatter und an anderen Stellen. Heute Nachmittag wollen verschiedene hiesige Jäger ihm zu Leibe.“ Und an einer anderen Stelle dieser Ausgabe der Eckernförder Zeitung heißt es weiter: „Die Ellenbeker Fischer machten in der letzten Nacht recht bedeutende Fänge an Heringen und Sprotten. Anscheinend hat der in der Eckernförder Bucht auftauchende Wal die Schwärme vor sich her getrieben.“ Und weiter: „Seit mehreren Tagen weilt in unserer Förde ein Walfisch, der anscheinend die Sprotten- und Sielenschwärme verfolgt.“<sup>4, 23</sup>

Einen Eindruck von der Intensität und dem Ehrgeiz der jagdlichen Bemühungen vermittelt eine Notiz in der Eckernförder Zeitung vom 7. März 1911:

„Der Walfisch wurde gestern wiederholt in der mittleren Förde unterhalb Hohenstein und auch noch etwas weiter draußen beobachtet. Am Sonnabend wurde von mehreren Motorbooten aus auf den Wal gejagt, unter anderem kam Graf Reventlow-Altenhof wiederholt zum Schuss. Mindestens 5 gute Treffer wurden wahrgenommen.“<sup>4, 23</sup>

Am 6.3. hat der Wal die Eckernförder Bucht offensichtlich verlassen und ist in den Wemmingbund geschwommen, denn am Donnerstag, den 9. März 1911 schreibt die Eckernförder Zeitung unter dem Datum vom 8. März:

„Der Walfisch hat seinen Wohnsitz anscheinend in die Gewässer von Alsen verlegt. Wie die Tonderner Zeitung berichtet, wurde in den letzten Tagen ein riesiger Wal im Wemmingbund beobachtet.“<sup>4, 23</sup>

Fischer aus Langballigau und Westerholz haben dann versucht, ihn unter Mitwirkung von Dampfbooten des Kriegsschiffes „S.M.S. Württemberg“ nahe Langballigau einzufangen. Das glückte zunächst allerdings nicht, wie die Flensburger Nachrichten unter dem 18.3. 1911 berichten.<sup>2</sup>

„Erst am 16. März befand sich der seltene Gast in Ufernähe, am 17. März war er zwischen Westerholz und Osterholz gestrandet.“<sup>4</sup>

Dazu berichtet die Eckernförder Zeitung unter dem Datum vom 18. März 1911: „Unserem Walfisch ist es im weiteren Verlauf seiner Ostseereise schlecht ergangen. Bekanntlich hat er sich von hier etwas weiter gen Norden begeben und war zunächst in den Gewässern um Alsen aufgetaucht und hatte dann einen Abstecher in die Flensburger Förde unternommen. Hier ist er von seinem Geschick ereilt worden. Zur Unterstützung der Fischer von Langballigau, die



Abb.2 Der am 17. März 1911 zwischen Osterholz und Westerholz gestrandete Finnwal, auf dem Rücken liegend, neben dem Steg, der für die Besucher errichtet wurde. Zu diesem Zeitpunkt ist der Walkadaver bereits durch die bei der Verwesung entstehenden Fäulniskase aufgetrieben, sodaß der massiv vergrößerte Zungengrund (nicht die Zunge) die Mundhöhle völlig ausfüllt. Daneben sind die relativ kurzen Barten sichtbar. (Sammlung J. Bachmann)

sogleich die Walfischjagd energisch aufnahmen, entsandte SMS Württemberg mehrere Dampfboote unter Führung des Kapitänleutnants Schleusener, und den vereinten Bemühungen gelang es, das seltene Wild zur Strecke zu bringen. Nach einem uns zugehenden Privattelegramm ist der Walfisch auf einer Sandbank in Westerholz in nächster Nähe von Langballigau gestrandet. Durch die Fischer hat der Riese sich auf die Sandbank treiben lassen, und von dort gab es kein Entrinnen mehr. Die Länge des gefangenen Wals wird uns auf 15 Meter angegeben: das Tier ist also erheblich kleiner, als es hier von Augenzeugen geschätzt wurde“<sup>4, 23</sup>

Erna Mohr wird 20 Jahre später angeben, die Strandung habe in der Nacht vom 16ten auf den 17ten März stattgefunden, bei Schultz findet sich in einer noch späteren Publikation das Datum des 17. März 1911.<sup>28, 33</sup>

Von der Marinestation in Mürwik erbat man sich zur Unterstützung eine Dampfbarke, die zur “S.M.S. Württemberg” gehört haben soll. Leider finden

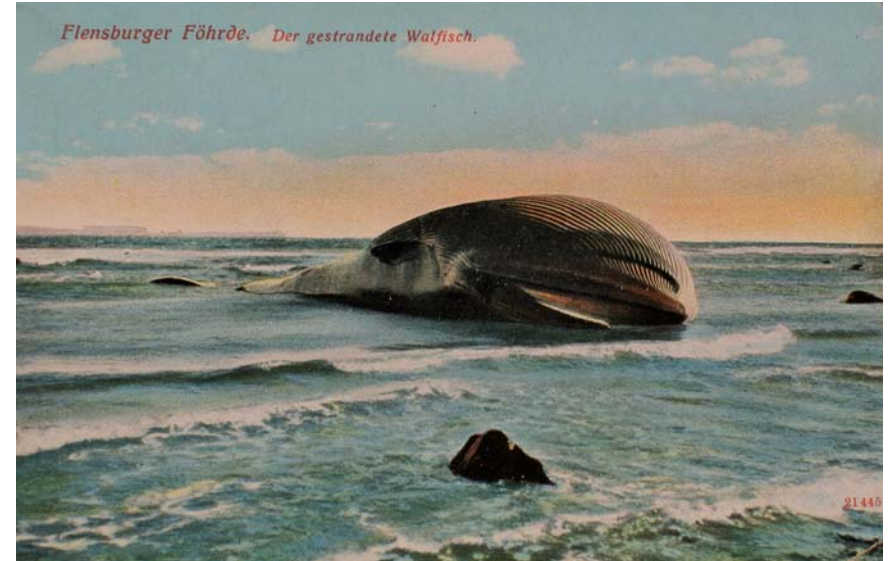


Abb. 3 Postkarte „Flensburger Förde. Der gestrandete Walfisch“. Sie zeigt den auf dem Rücken liegenden gestrandeten bereits etwas aufgetriebenen Wal. Das Foto ist vermutlich am 18. März 1911 entstanden. (Verlag T. Thomsen)

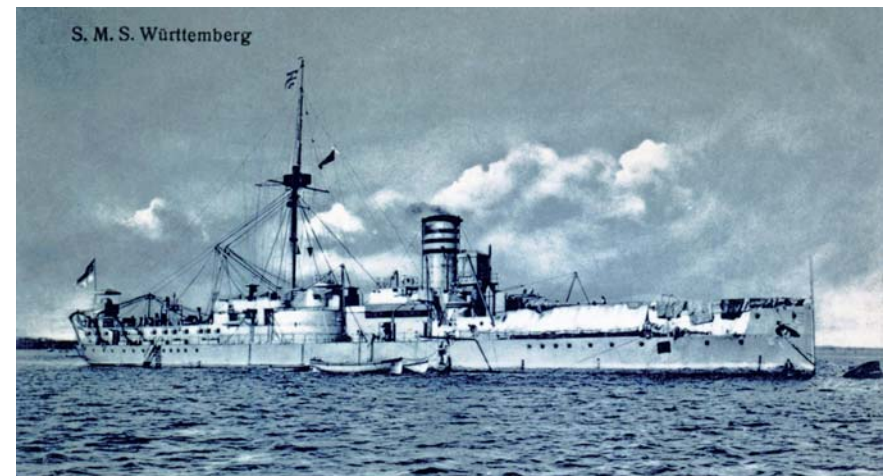


Abb. 4 Foto der S.M.S. Württemberg, die eine Dampfbarke nach Langballigau entsandte. Leider konnte im Logbuch keine entsprechende Eintragung gefunden werden. Verlag T. Thomsen

sich im Logbuch dieses Kriegsschiffes nirgendwo Angaben zum Wal.<sup>14</sup> Das Dampfboot erschien jedenfalls am 17. März und brachte eine Sprengpatrone mit. Sie wurde dem noch immer lebenden Wal in den Mund gelegt und gezündet<sup>4,29</sup>. Nun war der Riese tot.<sup>29</sup> August Dieckmann erlebte die Ereignisse um die Strandung als 10jähriger Schuljunge mit und schrieb seine Erinnerungen viele Jahre später auf. Nach einem Text, der durch ihn auf Platt verfasst wurde, soll „een groode Walfisch“ um Alsen herum geschwommen sein. Die Fischer hätten ihn gesehen und die Marine hätte mit Kanonenkugeln auf ihn geschossen. Der Finnwal sei auch im Apenrader Hafen gewesen und sei hier und dort aufgetaucht. Schließlich sei er, nachdem er im flachen Wasser ganz wild geworden sei, bei Westerholz in der Flensburger Förde fest gekommen. Er berichtet davon, dass mehr als 100 Männer vergeblich versuchten, den Wal an Land zu ziehen.<sup>13</sup> Die beiden Fördedampfer „Adler“ und „Hertha“ mussten ihre Schleppversuche gleichfalls erfolglos aufgeben. So blieb der Wal zunächst an Ort und Stelle liegen.<sup>4,29</sup> Wie Fotografien vom gestrandeten Tier zeigen und in jener Zeit bereits der alte „Fischer und Walfischfänger“ Thomas Erichsen in Westerholz feststellte<sup>13</sup>, handelte es sich um ein Männchen.

Der Fischer und Landmann Höppner und sein Nachbar, der Bootsbauer Peter Hansen, meldeten Besitzansprüche an und machten dies nach Walfängermanier durch eine in das Tier gestoßene Forke mit angeknüpftem Taschentuch deutlich. Außerdem befestigten sie am Wal ein Seil und verknöteten es am Strand.<sup>29</sup> Nach anderen Quellen war es nur einer der beiden Männer, der den Wal in dieser Art als sein Eigentum auswies.<sup>5</sup>

Beide Männer einigten sich und zogen – vielleicht zur besseren Vermarktung – umgehend den ortsansässigen Ziegeleibesitzer Steensen hinzu. Der Wert des Tieres wurde zunächst auf 500 bis 600 Mark geschätzt wie die Flensburger Nachrichten unter dem 19.3.1911 berichten.<sup>4</sup> Das Ende des Flensburger Walfangs im nördlichen Eismeer lag zwar schon 50 Jahre zurück, aber andere Nationen entsandten weiterhin Walfangschiffe in die Meere. Insofern gab es also auf Erfahrungen ruhende Hoffnungen. Die Artzugehörigkeit des Wals mag zunächst noch nicht klar gewesen und die Erwartungen wohl in Richtung eines wertvollen, jedoch selten gewordenen Grönlandwals gegangen sein. Diese Spezies weist sehr lange Barten und eine dicke Speckschicht auf. Und besonders auf diese beiden Bestandteile hatten es die früheren Walfänger abgesehen, ließen sich daraus doch wichtige Produkte wie Fischbein und Fette gewinnen.<sup>9, 11, 31, 35</sup>

Zunächst wollte man den Wal ins tiefere Wasser ziehen und in Langballigau, Flensburg, Kiel und eventuell anderen Städten gegen Geld zeigen, wie aus einer

Meldung der Flensburger Nachrichten vom 21.3.1911 hervorgeht.<sup>4, 13</sup> Solche kommerziellen Ausstellungen mit Walen gab es auch schon anderswo, etwa in Berlin und München.

Die Walstrandung hatte sich in der Zwischenzeit herumgesprochen. Die Flensburger Nachrichten, Flensburg Avis und andere Zeitungen im Land berichteten von dem Ereignis in Westerholz. Dabei zeigten die Berichtersteller zuweilen auch Mitleid mit der Kreatur und äußerten z.B. in den Flensburger Nachrichten vom 22. März 1911 die Hoffnung, dass der Naturschutz künftig die Wale besser schützen möge.<sup>4</sup>

In der Folge kamen sehr bald zahlreiche Schaulustige an die Strandungsstelle. Die Menschen reisten mit Extradampfern aus Flensburg, Sonderburg, Apenrade, Kiel und Schleswig zum Anleger in Langballigau.<sup>4, 29</sup> Wie die Flensburger Nachrichten am 26. und 28.3.1911 berichten, fuhr am 22.3. 400 Personen mit zwei Extradampfern von Flensburg nach Langballigau.<sup>4</sup>

Von Flensburg aus setzte die Kreisbahn Sonderzüge ein, sogar mit Viehwaggons zur Bewältigung des Andrangs. Am 20.3., einem Montag, gelangten zum Beispiel 3.000 Menschen per Bahn zu den Stationen in Langballig und Streichmühle. Von dort liefen sie dann zu Fuß zur Strandungsstelle. Andere gelangten mit Zweirad, Pferd oder ganz zu Fuß nach Westerholz. Dort tummelten sich laut Flensburger Nachrichten vom 23.3. 1911 zahlreiche Schüler und Schülerinnen mit ihren Pädagogen, außerdem Soldaten-Matrosen, Landarbeiter, Stadtmenschen und viele weitere mehr.<sup>4</sup>

Am Wal entstand ein etwa 20 m langer Steg zur besseren Betrachtung des Tieres.<sup>2</sup> Da der Weg zum Wal über Privateigentum führte, ließ sich laut Flensburger Nachrichten vom 23. 03.1911 von schaulustigen Erwachsenen 20 Pfennige und von Kindern 10 Pfennige kassieren.<sup>4, 29</sup> Julius Esrom und T. Thomsen stellten Fotografien und Ansichtskarten zum Verkauf her. Journalisten und Schriftsteller wie der ortsansässige Georg Asmussen schrieben Berichte und Essays.<sup>5, 6, 7, 29</sup> Kauflaute, Bäcker und Schlachter in der Umgebung verdienten an den herbeiströmenden hungrigen und durstigen Schaulustigen.<sup>4, 6, 13, 29</sup> Der Gastwirt August Dieckmann in Hohenau warb in den Flensburger Nachrichten bereits am 23.03. 1911 für seine „Walwurst“. <sup>2</sup> Und die drei Besitzer des Wals? Sie nahmen durch das Besichtigungsgeld insgesamt etwa 2.020 Mark, am besten Tag 540 Mark ein.<sup>4, 5, 29</sup>

Das irgendwann geäußerte Interesse des Zolls an der Erhebung einer Abgabe sank rapide, als man der Behörde anbot, doch gleich den ganzen Kadaver zu übernehmen.<sup>5</sup> Schließlich wurde der Wal nach Sonderburg verkauft. Am 2.



Abb. 5 Zerlegung und Entsorgung des Wals am Strand von Westerholz durch die Fa. Stocks und Kolbe und die Düngerfabrik Otzen Sonderburg vom 2. bis 5. April 1911. Einen Eindruck von dem Umfang einer solchen Aktion gibt ein Video auf you tube „Inside Nature's Giants – The Whale“, das die Sektion eines am 15. Januar 2009 an der irischen Küste gestrandeten Finnwals zeigt. <http://bestonlinedocumentaries.com/tag/joy-reidenberg/>. Das Foto li. unten gibt Auskunft über das Geschlecht des mit 19,70 ausgewachsenen männlichen Finnwals; die Bildunterschrift re. unten zeigt die Unsicherheit bei der zoologischen Zuordnung des Wals, der als Säugetier natürlich über keine Schwimmblase verfügt. Es handelt sich um den durch Fäulnisgase vorgewölbten Mundboden. (Sammlung Berndt Lassen)

April begann die Firma Stocks und Kolbe, Filiale Sonderburg, den Wal an Ort und Stelle zu zerlegen.<sup>4</sup>

Der schon stinkende Speck wurde mit langen Messern und Beilen von den Knochen geschält und per Schiff zur Verarbeitung nach Sonderburg abtransportiert, um in der Knochenmehlfabrik J.G. Otzen weiterverarbeitet zu werden. Diese Arbeiten, teilweise durchgeführt von Marinesoldaten<sup>29</sup>, führten zum Erwachen des zwischenzeitlich erlahmten Interesses. Ein letztes Mal zog der Wal viele Schaulustige an. Sie wohnten den Arbeiten auf der Windseite des langsam verwesenden Körpers bei wie den Flensburger Nachrichten vom 2. und 6.4.1911 zu entnehmen ist.<sup>4</sup>

Das Zerlegen erstreckte sich über mehrere Tage. An Ort und Stelle blieb nichts als eine Kuhle in Strandnähe, wo das Tier gelegen hatte, und Reste des Besichtigungssteiges.<sup>13</sup> Das Skelett gelangte später in das Provinzialmuseum in Hannover,<sup>28</sup> wo es im Zuwachstagebuch unter Nr. 26 und dem Eingangsdatum vom 11. April 1919 als montiertes Skelett verzeichnet ist. Heute ist es dort leider nicht mehr vorhanden, da es nach mündlicher und schriftlicher Auskunft des Museums durch Kriegseinwirkungen verloren ging.<sup>2</sup> Die von Mohr<sup>28</sup> nach einer Mitteilung durch den späteren Leiter des Flensburger Naturwissenschaftlichen Museums Prof. Dr. W. Emeis erwähnten zwei Barten sind im „Flensburger Museum“ (heute: Museumsberg) nicht auffindbar.

Nur einige Barten in Privatbesitz sind vom Wal übrig geblieben.<sup>39</sup> Zunächst hatten sich die Jungen des Dorfes mit den Walbarten gegenseitig verhaufen, später verkaufte man sie als Andenken für 3 Mark das Stück.<sup>13</sup>

Das Interesse an Westerholz nahm nach dem Abtransport der Walreste wieder ab. Auf einer Ansichtskarte erinnert der Gastwirt August Dieckmann in Gedichtform zwar noch an seine Walwürste, empfiehlt nun aber Goldbutt. Viel geholfen hat es wohl nicht, denn 1916 musste das „Hotel und Logierhaus“ wegen fehlender Rentabilität verkauft werden.<sup>4, 39</sup>



Abb. 6 Eine von drei noch erhaltenen Barten des Finnwals: „Zur Erinnerung an den am 17. 3. 1911 in Westerholz gestrandeten Walfisch“ (Sammlung J. Bachmann)

Mehrere Artikel in Zeitschriften und Zeitungen sind seither erschienen, zuletzt im Flensburger Tageblatt vom 15.3.2011, verfasst von Bernd Philipsen.<sup>30</sup> Darüber hinaus fand die Strandung mit immerhin sechs Zeilen im 12. Band von Brehms Tierleben<sup>15</sup> Erwähnungen, sogar mit den damals angebotenen "heißen Walwürsten". Viele Jahre später taucht der Westerholzer Wal auf einer Abbildung in Knaurs Tierreich in Farben auf.<sup>32</sup>

Der gestrandete Wal, fälschlich Grönlandwal genannt, diente als Motiv für Notgeld in Grundhof (1921) und auf Ansichtskarten, die mittlerweile gesuchte Sammlerstücke sind. Der Westerholzer Schriftsteller Georg Asmussen wohnte nur wenige Meter von der Strandungsstelle entfernt, hat die Ereignisse selbst miterlebt und in mehreren Arbeiten beschrieben.<sup>5, 6, 7</sup>



Abb. 7 Notgeldschein der Gemeinde Grundhof

dem Zeitungsartikel vom 23. Mai 1995 soll auch eine in Schiefer geschnittenes Abbild des Wals die Wand des Gasthofs am Hafen geziert haben.

Mittlerweile informiert eine deutsch-dänische Informationstafel am Westerholzer Strand über das historische Ereignis, an dem nicht nur die drei Westerholzer Besitzer des Wals gut verdient haben. Gegenüber im Wasser liegt ein

In Erinnerung an den Wal ließ einer der damaligen Besitzer, der Fischer Höppner, an der Strandungsstelle des Wals eine große Schiefertafel an einem Findling anbringen. Nach einer anderen Quelle sorgten Höppner und Hansen gemeinsam für die Anbringung der Tafel.<sup>4</sup> Darauf steht: "Hier strandete am 17. März 1911 ein 19,70 m langer Finn-Wal. Bis zur Abschachtung desselben am 2. - 5. April bewunderten ca. 20.000 Menschen diesen Vertreter der größten lebenden Tier-Gattung. Dieser Fels bot Gelegenheit das Ereignis der Nachwelt zu überliefern." 1912 verschwand das Walschild, tauchte aber 1995 nach der Entrümpfung eines Dachbodens wieder auf und wurde dem Bürgermeister von Westerholz Jürgen Bachmann übergeben.<sup>4</sup> Nach



Abb. 8 Das Walschild von Westerholz aus Schiefer, das 1912 verschwand und erst 1995 wieder auftauchte. (Sammlung J. Bachmann)



Abb. 9

Der Walstein von Westerholz am Ort der Strandung. Die Zeichnung entstand angeblich erst nachdem das Walschild verschwunden war (1912) (Foto W. Barkemeyer)

„Walfishstein“ und verweist ebenfalls auf die aufregenden Tage vor 100 Jahren. Bis in die Gegenwart wird dieser Stein von Paten ehrenamtlich gepflegt. 2010 übernahmen Britta Philipsen aus Dollerup und Heinz Jung aus Flensburg diese Aufgabe von Horst Teichert, der sich 40 Jahre um den Stein gekümmert hat. Am 19. März und am 23. Juli 2011 fanden am Westerholzer Strand Veranstaltungen zur Erinnerung an die Walstrandung statt.<sup>4</sup> Es sollen nicht die letzten gewesen sein.

Der Finnwal (dänisch Finhval, englisch Fin Whale, französisch Rorqual Commun, spanisch Rorcual común) trägt den wissenschaftlichen Namen *Balaenoptera physalus* (Linnaeus, 1758), kommt in allen Weltmeeren vor und ist mit bis zu 27 Metern der zweitgrößte Wal nach dem Blauwal.<sup>1, 8, 10, 34, 35</sup> Die Länge der männlichen Tiere beträgt auf der Nordhalbkugel durchschnittlich 19, die der weiblichen Tiere 20 Meter.<sup>1, 22, 34, 35</sup> Diese eleganten Furchenwale können kurzfristig Geschwindigkeiten bis zu 15 Knoten erreichen, bis zu maximal 474 Meter tief tauchen, bei einer Tauchdauer zwischen 3 und 15, manchmal bis zu 30 Minuten. Üblich sind auch 2 bis 5 flache Tauchgänge in Intervallen von 20 Sekunden.<sup>1, 8, 34, 35</sup>

Charakteristisch ist eine weißliche Verfärbung der rechten Kopfseite und das beim Auftauchen der Vorderkörper und Kopf gleichzeitig erscheinen, während die sichelförmige Finne im hinteren Drittel sitzend erst in einiger Entfernung an der Wasseroberfläche erscheint.<sup>1, 8, 22, 34</sup> Der Blas ist über 5 Meter hoch und gleicht einem sehr schlanken, auf der Spitze stehenden Kegel.<sup>9, 34, 35</sup> Beim Abtauchen biegen sich Hinterleib und Schwanzstiel sehr stark während die Fluke nur sehr selten zu sehen ist.<sup>1, 9, 34</sup>

Finnwale sind recht flexible und anpassungsfähige Wale, die ein oportunistisches Nahrungsangebot nutzen und im Nordatlantik außer den üblichen Kleinkrebsen (Krill) auch Heringe und Sprotten fressen.<sup>1, 9, 11, 34, 35</sup> Deshalb wurde sie früher auch „Heringswale“ genannt. Paarungen und Geburten sind nicht auf bestimmte Gewässer oder Zeiten beschränkt, sondern können prinzipiell das ganze Jahr hindurch stattfinden.<sup>1, 10, 35</sup> Wahrscheinlich durch die falsche Annahme, dass Finnwale ausschließlich im Nordmeer oder bei Grönland vorkämen, nannte man sie auch „Nordkaper“ oder „Grönlandwal“, was leider bis heute zu vielen Verwechslungen mit den echten Namensträgern *Eubalaena glacialis* (Müller, 1776) und *Balaena mysticetus* (Linnaeus, 1758) führte.<sup>20, 22</sup>

Finnwale kommen gar nicht so selten auch in Küstennähe vor und finden sich in flachen Gewässern gut zurecht. Im Bereich des Kattegats und der westlichen Ostsee hat man seit dem Jahre 2003 fast jedes Jahr das Vorkommen von Finn-

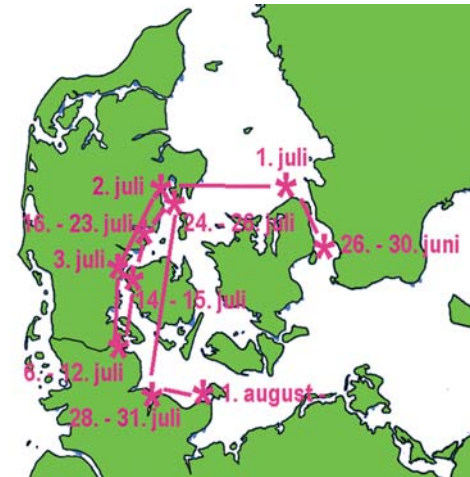


Abb. 10 Sichtungen des Finnwals zwischen dem 26. Juni und 1. August 2003. Nach dem Auftauchen des Finnwals in der Kieler Förde am 28. Juli 2003 wurde er auf den Namen „Kilian“ getauft. ( Thyge Jensen )

wale dokumentieren können.<sup>19,</sup>  
<sup>20</sup> Dabei folgt das Auftreten dieser Wale augenscheinlich einem bestimmten Muster: Sie suchen immer die gleichen Lokalitäten auf, die man als auch „Finnwalstationen“ bezeichnen könnte. Seit 2003 ist auch bekannt, dass manchmal mehrere Wale gleichzeitig auftauchen. Heutzutage ist das Dokumentieren von Walen erheblich einfacher durch die weite Verbreitung von digitalen Kameras, Handy etc. und durch Veröffentlichung von Walsichtungen im Internet ([www.hvaler.dk](http://www.hvaler.dk)). Sogar ein gleichzeitiges Vorkommen von einem Buckelwal und einem Finnwal in der Ostsee wurde so 2004 einwandfrei belegt.<sup>19, 20</sup>

Fast immer nehmen die Finnwale dabei den Weg durch den Kleinen Belt, nicht selten durch den Alsensund, und wurden auch schon mal unter der Brü-



Abb. 11 Finnwal in der „Einengung“ (dänisch *Snævringer*) des nördlichen Kleinen Belts bei Borup Skov am 14. Juli 2003 um 16h35. (Foto Thyge Jensen)

cke bei Sonderburg beobachtet.<sup>19, 20, 23</sup> Die Route entlang der Küste mit Besuch der „Einengung“ (dänisch Snævringen) im nördlichen Kleinen Belts der Apenrader Förde (Åbenrå Fjord), der Flensburger Förde und Eckernförder Bucht ist auch in historischer Zeit mehrfach verbürgt, auch, dass sie vermutlich Herings- oder Sprottenschwärmen folgen.<sup>19, 23</sup>

Schon 1857 sahen die Fischer zwischen Jægerspris und Frederikssund die Ursache für das Ausbleiben der Heringe in dem Auftauchen von sechs Walen vor der Küste.<sup>4</sup> Die Ellerbeker Fischer sahen umgekehrt am 3. März 1911 die Zunahme bei den Fängen an Heringen und Sprotten in dem Auftauchen des Finnwals in der Eckernförder Bucht begründet, der die Fischschwärme vor sich her getrieben haben soll.<sup>4</sup>

Als am 10. April 2005 ein Finnwal in der Eckernförder Bucht auftauchte, berichtete ein Angler über folgende Beobachtung: Er habe auf seinem Fischfinder zahlreiche Heringe gesehen, die sich jedoch über ein größeres Gebiet verteilt hätten. Als der Finnwal neben seinem Boot aufgetaucht sei, hätten die Heringe einen Schwarm gebildet, dann sei der Finnwal abgetaucht und die Heringe plötzlich verschwunden. An diesem Tag hat ein Heringswettangeln vor Eckernförde stattgefunden, bei dem die meisten Angler leer ausgegangen sind.<sup>23</sup>

Obwohl die bis zu 20 Meter großen Wale in den flachen Gewässern der Flensburger Förde und der Eckernförder Bucht gut zurecht kommen und selbst in engen Yachthäfen ungehindert zwischen den Dalben schwimmen wie im März 2006 beobachtet und fotografiert wurde<sup>16</sup>, gibt es Strandungen und Todesfälle. So wurde am 17. Januar 2006 ein Finnwal vor Wismar angetrieben.<sup>19, 20, 23</sup> Auch der Finnwal, der am 6. Juni 2010 zwischen dem Vormittag und 20.20 Uhr den Kl. Belt durchschwommen hat, am 8. Juni um 21.00 Uhr in der Eckernförder Bucht bei Hohenstein gesehen wurde, am 14. Juni zwischen 12.00 Uhr bei Vemmingbund und gegen 17.00 Uhr vor Langballigau/Westerholz auftauchte, anschließend nach Kollund schwamm, strandete am 16. Juni um 9.45 Uhr im Vejle Fjord. Der über mehrer Tage sich hinziehende Todeskampf wurde ebenso wie die sich anschließende Sektion dokumentiert.<sup>19, 20</sup> Der 17,2 Meter lange Finnwal hatte mit 23 680 kg nur 77% seines Normalgewichtes. Bei diesem Männchen handelte es sich möglicherweise um ein sehr altes Tier: sein Alter wird offiziell mit 120 Jahren angegeben. Jedoch ist man sich unter Fachleuten über die Genauigkeit der angewandten Methode zur Altersbestimmung nicht ganz einig, da ein Referenzwert fehlt und die Größe eigentlich ein weit jüngeres Alter hätte vermuten lassen.<sup>19, 20</sup> Finnwale sollen ein Alter zwischen 70 und 100 Jahren erreichen können.<sup>1, 19, 20, 27, 34, 35</sup>

Welche Gründe dafür ausschlaggebend sind, dass einige Wale den Ausflug in die Ostsee nicht unbeschadet überstehen, darüber kann nur spekuliert werden. Evtl. sind diese Tiere von vornherein krank gewesen oder sie haben nicht genug Heringe oder Sprotten gefunden, um sich eine positive energetische Bilanz zu sichern., Es wird in der Literatur angegeben, daß Furchenwale durchschnittlich täglich 1,5 bis 2% des Körpergewichts an Nahrung und Finnwale speziell 17,5 g davon in einem Kubikmeter Wasser benötigen, um ihre energetische Bilanz aufrecht zu erhalten.<sup>8, 11</sup> Allerdings können Furchenwale während der Wanderungen und in den Aufzuchtgebieten auch längere Zeit fasten.<sup>1, 11</sup> Auch die umgebende Wassertemperatur kann dabei eine Rolle spielen. Beide Wale, sowohl der aus dem Jahr 2006 als auch der aus dem Jahr 2010, waren stark abgemagert und geschwächt.<sup>19</sup> Ob das auch für den Finnwal von Westerholz zutrifft ist nicht bekannt.

Daß vielleicht auch andere Todesursachen in Betracht zu ziehen sind, zeigt ein aktuelles Beispiel. Bei einem kürzlich in der Eckernförder Bucht treibenden Kadaver eines Zwergwals fand sich ein an der li. Unterlippe festsitzender Angelhaken, sodaß möglicherweise ein weiterer, verschluckter Angelhaken zu einem Magendurchbruch mit Bauchfellentzündung und zum Tod dieses Furchenwals



*Abb. 12 Am 21. 06.2011 trieb der Kadaver eines Furchenwals in der Eckernförder Bucht. Anhand der Größe (4 - 6 Meter) und des Fotos konnte es sich nur um einen Zwergwal handeln. An der linken Unterlippe ist ein Angelhaken zu erkennen (Foto Besatzung des Seenotrettungskreuzers Nis Randers der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger)*

geführt haben könnte. Leider kann das jedoch nicht mehr überprüft werden, da das Tier bei dem Versuch der Bergung am 21.6.2011 versunken ist.<sup>4, 17</sup>

Auch Kollisionen mit Schiffen kommen als Todesursache in Betracht. So soll die Strandung eines 20 Meter langen weiblichen Finnwals am 15. Januar 2009 an der irischen Westküste angeblich dadurch verursacht worden sein.<sup>31</sup> Der Finnwal der sich vom 27. Juni bis 17. Oktober 2003 im Kattegatt, den innerdänischen Gewässern, der Flensburger Förde und der Kieler Bucht aufgehalten hat, konnte anhand einer quer über den Rücken verlaufenden Narbe, die er sich bei einer Kollision mit einem Motorboot am 16. Juli 2003 zog<sup>19</sup>, später immer identifiziert werden.<sup>16</sup> Im September 2003 brachte ein in den Hamburger Hafen einlaufender Frachter einen 15 m langen 13 - 14 Tonnen wiegenden toten Finnwal mit<sup>12</sup>, der aber wahrscheinlich bereits tot treibend vom Wulstbug des Schiffes aufgegabelt wurde, wie auch am 4. August 1978 auf der zwischen Harwich und Esbjerg verkehrenden Fähre „Dana Anglia“.<sup>19</sup>

Anhand der heutigen Einsichten lassen sich Finnwalvorkommen in der Flensburger Förde aus früheren Jahren neu interpretieren. Auch die damaligen Finnwale suchten offenbar die gleichen Stationen auf. Die Flensburger Förde hatte nicht nur 1911 Finnwalbesuch, sondern auch bereits 1898 und danach 1943, 1961 und 2003, 2006 und 2010.<sup>2, 4, 19, 20, 23, 33</sup> 1697 und 1712 strandeten Großwale in der Flensburger Förde, bei denen es sich vielleicht auch um Finnwale gehandelt hat.<sup>20, 21</sup>

Unter diesen Voraussetzungen müssen auch die Ereignisse um den Finnwal von Westerholz neu bewertet werden. Wenn auch die Eckernförder Zeitung am 1. März 1911 Bezug nimmt auf „Beobachtungen an verschiedenen Punkten der Ostseeküste“ und den „großen Ahnherrn“ vom 25. Oktober 1898 erwähnt, war man bis in jüngste Zeit der Meinung, daß es sich um ein singuläres Ereignis gehandelt hat.<sup>4, 5, 6, 7, 13, 15, 25, 30, 39</sup> Dänische Zeitungen berichteten aber bereits seit dem 11. August 1910 von mutmaßlichen Finnwalen an der Ostküste Jütlands. Zuerst in der Kalø Bugt (11.8.), dann weiter südlich bei Norsminde (15.8) und Middelfart (17.8) und schließlich wieder zurück im Knebel Vig (18.8.) und Århus Bugt (19.8.).<sup>2</sup> Zwei Sichtungen im Großen Belt (16.8. und 25.8) passen nicht ganz in das „schöne Finnwalmuster“.<sup>20</sup> Für den September sind keine weiteren Sichtungen entlang der jütischen Ostküste bekannt, aber eine einzelne aus dem Bereich des südlichen Großen Belts (19.9. vor Spodsbjerg, Langeland). Am 29. Oktober sichtet man aber wieder einen vermeintlichen Finnwal bei Middelfart und zwei Tage später einen in der Apenrader Förde. Von dort aus und etwas weiter nördlich in der Genner Bugt und bei Sandvig wird der Wal noch

bis zum 25. November gemeldet. Diese Angaben sind der „Apenrader Zeitung“ entnommen worden.<sup>2, 20</sup> Während des Winters 1910/11 soll sich ein Wal in der Lübecker Bucht und vor Rügenwalde (polnisch Darlowo) aufgehalten haben, ob es aber derselbe Wal war, ist natürlich nicht mehr zu klären.<sup>20</sup> Ob ein Zusammenhang zwischen den Sichtungen aus dem Jahr 1910 und 1911 besteht, lässt sich auch nicht mehr feststellen, kann jedoch andererseits auch nicht völlig verworfen werden. Am 4. März 1911 gab es eine Sichtung eines Großwals vor Binz auf Rügen, was eindeutig das Vorkommen von mindestens zwei Walen in der Ostsee zu belegen scheint.<sup>20</sup> Ob es sich bei dem „Rügener Wal“ ebenfalls um einen Finnwal gehandelt hat, kann man nicht sagen. Am 6. März 1911 wurde über eine Sichtung sowohl in der Eckernförder Bucht als auch bei Vemmingbund berichtet.<sup>2, 4</sup> Beide Orte liegen etwa 37 Seemeilen auseinander. Bei einer normalen Schwimgeschwindigkeit zwischen fünf und acht Knoten<sup>1, 9, 34, 35</sup> könnte unser Finnwal die Strecke in etwa fünf Stunden zurückgelegt haben und damit die Theorie widerlegen, es seien zwei unterschiedliche Wale gewesen, von denen sich einer in Schwansener Gewässern aufgehalten hat, während der andere in der Flensburger Förde strandete.

Der nördliche Zwergwal (dänisch Vagehval, englisch Minke Whale) *Balaenoptera acutorostrata* (Lacépède, 1804) ist der zweithäufigste Furchenwal in däni-



Abb. 13 Zwischen Meierwik und Glücksburg am 27. Oktober 1928 gestrandeter Zwergwal (Foto Artur Elias)

schen Gewässern und der westlichen Ostsee.<sup>20, 21, 23</sup> 1850 strandete ein Zwergwal bei Flensburg und zwar nördlich der preußisch-schwedisch-norwegischen Demarkationslinie. Das Kieler Museum musste damals von einem Erwerb des Tieres absehen, da der von den Eignern geforderte Preis zu hoch war. Ob die Eigner dänisch gesinnte, königstreue Flensburger waren und gerade deshalb hohe Forderungen stellten, ist eine aus historischer Sicht interessante Annahme, aber im zeitlichen Abstand von mehr als 160 Jahren nicht mehr zu überprüfen. Der wahrscheinliche Strandungsort liegt ziemlich genau an der heutigen deutsch-dänischen Grenze.<sup>20, 23</sup>

Am 27. Oktober 1928 strandete ein Zwergwal zwischen Meierwik und Glücksburg. Er hatte ein Gewicht von 2000 Pfund. Auf Grund des erst jetzt bekannt gewordenen Fotos des Vaters von Artur Elias aus Flensburg, dem wir das Foto verdanken, lässt sich die Länge des Wals im Größenvergleich zu den mitabgebildeten Menschen zwischen 4 und 5 Metern schätzen. Es hat sich danach um ein jugendliches Tier gehandelt.<sup>23</sup>

Anfang September 2000 gab es die Sichtung eines Zwergwals in der Flensburger Förde und später eine Strandung bei Heiligenhafen.<sup>20, 23</sup>

Auf Grund von weiteren Strandungen und Fängen aus dänischen und deutschen Gewässern der Ostsee in den Jahren 1824, 1839, 1918, 1952, 1953, 1960, 1974, 1976, 1980, 1999, 2001, 2002 und am 22.4.2007 bei Apenrade muss man annehmen, dass der bis zu 10 Meter große Zwergwal neben dem Finnwal der häufigste Bartenwal in der westlichen Ostsee ist.<sup>20, 21, 23</sup>

Welche ausgedehnten Wanderungen Furchenwale, unternehmen können, demonstrierte ein Zwergwal, der im südlichen Kattegatt in ein Bundgarn geschwommen war und am 5.6.2003 mit einem Sender versehen wurde. Die weitere Reise dieses eleganten Furchenwals, konnte via Satellit über 87 Tage verfolgt werden. Sie verlief über den Norden von England in den Atlantik und hier bis in die Breite der Capverdischen Inseln. Dort drehte der Zwergwal um, schwamm durch die Meerenge von Gibraltar in das Mittelmeer. Die Übertragung endete in Höhe der Insel Lampedusa weil die Batterie erschöpft oder der Sender abgefallen war. Der Wal hatte bis dahin mindestens 11500 Kilometer zurückgelegt bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 133 km/Tag.<sup>36</sup> Eine derartige Leistung wird auch in einem Gedicht, das in den Flensburger Nachrichten am 24.3.1911 veröffentlicht wurde erwähnt, wenn es dort heißt: „Im weiten Nordmeer, fern von menschlichen Gefilden durchquert ein Wal die eis'ge Flut...“, und weiter: „Rasch wendet südwärts er den Kurs durchs Meer, in wilder Hast peitscht er die Fluten um sich her.“<sup>4</sup> Möglicherweise hat man



Abb. 14 Nördlicher Zwergwal in einem Bundgarn südliches Kattegatt am 5. Juni 2003. Die weitere Reise dieses eleganten Furchenwals konnte mittels eines Senders über Satellit verfolgt werden. Sie endete nach 87 Tagen und mehr als 11500 km im Mittelmeer. (Foto J. Teilmann)

schon damals geahnt, dass die Wale weite Strecken zurückgelegt haben, bevor sie an den Küsten strandeten. Von dem tatsächlichen Ausmaß dieser Wanderungen wird kann man sich jedoch erst heute eine ungefähre Vorstellung machen können.

Wesentlich seltener tauchen Buckelwale (dänisch Pukkelhval) *Megaptera novaeangliae* (Borowski, 1781) in der Ostsee auf. Dabei scheinen sie jedoch eher durch den Öresund, statt durch den kleinen Belt in die Ostsee hinein zu schwimmen. Am 25.2.2004 wurde ein Buckelwal im Hafen von Sonderburg gesichtet und fotografiert, der mit hoher Wahrscheinlichkeit davor oder danach auch die Flensburger Förde besucht hat.<sup>19, 23</sup> Im Mai 2009 hielt sich höchstwahrscheinlich wieder ein Buckelwal im Alsensund und in der Umgebung von Sonderburg auf, der am 17.5. zuletzt an der Südspitze von Alsen gesehen wurde.<sup>19</sup>

Folgende Strandungen sind bekannt: 1578 bei Libau in Kurland, 1620 an der Divenow Mündung und 1803 bei Göteborg. 1806 wurde sowohl bei Petersburg

und Bornholm als auch 1851 bei Tallin jeweils ein Buckelwal gefangen und getötet. 1978 und 1979 durchschwamm ein Buckelwal die nördliche Ostsee und verendete schließlich an der polnischen Küste.<sup>20, 23</sup> Ebenso strandete am 25.7.2006 strandete ein Buckelwal bei Lettland, der zuvor am 31.3., rechtzeitig zur Tagung der europäischen Walforscher in der Danziger Bucht gesehen wurde.<sup>19, 23</sup> Daraus folgt, dass es sich bei dem „Bucki“ genannten Buckelwal, der sich am 23. Juli 2008 zunächst im Öresund, dann vor Rügen und schließlich in der Lübecker Bucht aufhielt, nicht um einen Irrgast gehandelt hat und insbes. die von verschiedenen Seiten geäußerte Befürchtungen, dass der Wal nicht mehr aus der Ostsee hinaus finden würde, sich schließlich als unbegründet erweisen sollte.<sup>19</sup>



Abb. 15. Buckelwal „Bucki“ in der Lübecker Bucht am 18. August 2008 (Foto: DGzRS / Kai Knudsen)

Mehrfach sind auch andere Wale und Delfine in der Flensburger Förde beobachtet worden. So tauchten zum Beispiel am 27.9. 2009 zunächst ein Delfin in der Geltinger Bucht auf.<sup>4,12</sup> Am 30.9. schwammen zwei Delfine, möglicherweise Mutter und Kind in der Hafenspitze von Flensburg. Höchstwahrscheinlich hat es sich dabei auch wie bei der fotografisch dokumentierten Beobachtung in der Geltinger Bucht um den Allgemeinen Delphin *Delphinus delphis* (Linnaeus, 1758) gehandelt.<sup>4, 16, 18</sup>

Am 29. Juni 1870 hatte im Flensburger Hafen „eine von Cappeln kommende Yacht ... einen ca. 300 Pfund wiegenden Tümmeler im Schlepptau, den der Schiffer in der Förde todt treibend angetroffen haben will. (Eckernförder Zei-



Abb. 16 Springender Delphin in der Geltinger Bucht vor der Spundwand des Hafens am 27. September 2009 (Foto Martina Wolde und Volker Bosselmann/GSM)

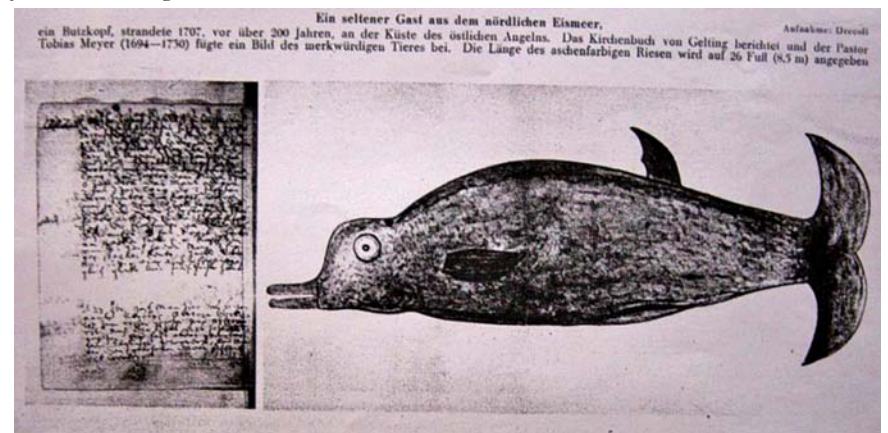


Abb. 17 Darstellung eines nördlichen Entenwals der 1707 im östlichen Angeln strandete durch Pastor Tobias Meier aus dem Kirchenbuch Gelting 1926 in der Sonntagsbeilage des Flensburger Tageblatts. (shz)

tung v. 2. Juli 1870).<sup>4, 23</sup> Es kann sich hierbei um einen Delphin, einen Großen Tümmeler *Tursiops truncatus* (Montagu, 1820) oder aber auch um einen Weißschnauzendelphin *Lagenorhynchus albirostris* (Gray, 1846) gehandelt haben.<sup>23</sup>

Bemerkenswert ist die Strandung eines Entenwals oder Döglings *Hyperoodon ampullatus* (Forster, 1770) im Jahre 1707 an der Küste des östlichen

Angelns. Erst kürzlich wurden die dazugehörigen Aufzeichnungen des Pastors Tobias Meier aus dem Kirchenbuch von Gelting in der illustrierten Beilage zum Flensburger Tageblatt 1926 wieder gefunden mit samt einer bemerkenswerten Zeichnung.<sup>4, 23</sup>

Im Mai 1821 wurde ein 6,59 Meter großer Schwertwal *Orcinus orca* (Linnaeus, 1758) im Nyböl Nor von einer Jagdgesellschaft des Feudalherren erlegt.<sup>21</sup>

Der Schweinswal *Phocoena phocoena* (Linnaeus, 1758) ist die einzige Walart, die regelmäßig in deutschen Küstengewässern, so auch in der Flensburger Förde vorkommt. Vom April bis zum November 2002 hielt sich ein mit einem Radiotransmitter versehenes, 1,70 Meter großes, weibliches Tier regelmäßig in der Flensburger Förde auf.<sup>37</sup> Dieses Tier wurde am 6.5.2006 beim Besuch des Leuchtturms Kalkgrund anhand einer Markierung wieder erkannt.<sup>24</sup> Daraus kann man schließen, dass weibliche Tiere eine bestimmte Region vermutlich ständig bewohnen, wahrscheinlich auch über mehrere Jahre hinweg.

Dänische Wissenschaftler haben auf Grund von Untersuchungen mit besenderten Schweinswalen aber auch der Auswertung von Horchgeräten festgestellt, dass eine besonders hohe Dichte von Schweinswalen im Bereich der äußeren Förde zwischen Alsen und Angeln besteht, der auch ganzjährig von diesen Tieren bewohnt wird.<sup>19, 38</sup> Dies wird auch durch zahlreiche Sichtungsmeldungen<sup>19</sup> sowie durch die automatischen Aufzeichnungen von Schweinswalklicks seit

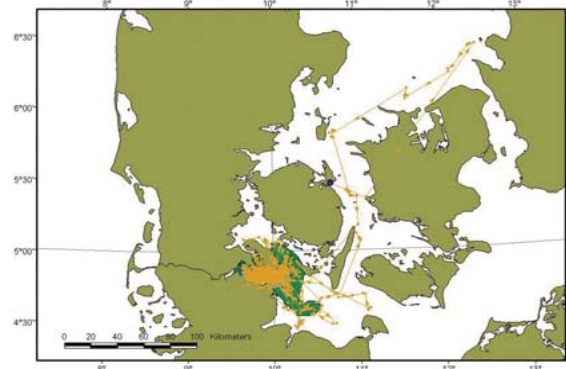


Abb. 18 Karte der westlichen Ostsee mit dem Bewegungsprofil eines mit einem Radiotransmitter versehenen weiblichen Schweinswals zwischen 5. April und 25. November 2002. Erneute Sichtung 10. Mai 2006 durch Nils Kobarg am Leuchtturm Kalkgrund (J. Teilmann)

2004 in der Umgebung des Leuchtturms Kalkgrund bestätigt. Wegen der häufigen Sichtung von Schweinswalmüttern mit Kindern ist vielleicht sogar das Vorhandensein eines Aufzuchtgebietes im Bereich der Flensburger Förde zu diskutieren.<sup>26</sup> Seit 2006 werden Schweinswale regelmäßig auch im Flensburger Hafen und der inneren Flensburger Förde gesichtet.<sup>16, 18, 25</sup>

Es bleibt zu hoffen, dass die Anzahl von 10 - 20 Schweinswalen in der Flensburger Förde auch in fernerer Zukunft konstant bleiben wird und Besuche von Delphinen und Walen, die in den nächsten Jahren mehr oder weniger regelmäßig zu erwarten sind, immer einen glücklichen Ausgang



nehmen.

Abb. 19 Schweinswalmutter mit ihrem ca. 2 bis 3 Wochen alten Säugling am 20. Juli 2011 vor Holnis. (Foto

Torsten Komnik)

Ob in Zukunft noch andere Belege oder Tatsachen auftauchen werden, die geeignet sind das Schicksal des Wals von Westerholz weiter aufzuklären, ist eher unwahrscheinlich. Es ist aber zu erwarten, daß die Fortschritte der Wissenschaft genauere Einsichten in das Leben der Wale insbesondere der Finnwale erlauben, die vielleicht zu anderen Schlüssen führen.

In diesem Sinne wünschen wir unseren Nachfolgern im Jahr 2111 viel Erfolg!

### Danksagung

Für die Abfassung dieser Arbeit erhielten wir viele wichtige Hinweise und nützliche Unterstützung. Stellvertretend seien die folgende Damen und Herren sowie Institutionen in alphabetischer Reihenfolge genannt:

Archive der Eckernförder Zeitung und des shz-Verlags (Flensburg), sowie des Zoologischen Museums in Kopenhagen, Jürgen Bachmann (Westerholz), Dennis Barnekow (Langballig) Besatzung des Seenotrettungskreuzers Nis Randers (Maasholm), Dansk Centralbibliothek og Arkivet for Sydslesvig (Studieafdelingen og Arkivet; Flensburg), Artur Elias (Flensburg), Christian-Matthias Hansen (Flensburg), Günter Herrmann (Flensburg), Thyge Jensen (Ribe), Torsten Komnik (Holnis) Berndt Lassen (Nübel), Lübecker Nachrichten (Lübeck), Bernd Philipsen (Flensburg), Alfred Schmidt (Emden) und Stadtarchiv Flensburg (Hartmut Kästel; Leitung: Dr. B. Schwensen).

## Literatur:

1. Aguilar, A. (2002) in: Encyclopedia of Marine Mammals. – Academic Press San Diego (USA) P. 435-438.
2. Anonymus (2011) pers. Mitt.
3. Archiv der Apenrader Zeitung
4. Archive der Eckernförder Zeitung und des shz Jahrgänge 1854 bis 1911.
5. Asmussen, G. (1911a): Der verirrte Nordländer und sein Ende. – Die Heimat 21: 194-197.
6. Asmussen, G. (1911b): Der Walfisch. – Das Sonntagsblatt, Unterhaltungs-Beilage der Flensburger Nachrichten, 9.4.1911. 1 S.
7. Asmussen, G. (1911c): Der Walfisch. In: Asmussen, G.: Streben und Stranden. – Neuland-Verlag, Hamburg: 185-194.
8. Bannister, J. (2002) in: Encyclopedia of Marine Mammals. – Academic Press San Diego (USA) P. 62-72
9. Carwardine, M. (1995): Wale und Delphine. – Edition Naglschmid Verlag Delius, Klingsing und Co. Bielefeld.
10. Carwardine, M., E. Hoyt, R. E. Fordyce et P. Gill (2000) Wale, Delphine & Tümmler. Könnemann Verlagsgesellschaft Köln
11. Croll D. et B. Tershy (2002) in: Encyclopedia of Marine Mammals. – Academic Press San Diego (USA) P. 428-432
12. Deimer, P.(2009) pers.Mitt.
13. Dieckmann, A. (1972): De Walfisch. – In: Schmidt, W.: Langballigau, Langballigholz ... wie es war. – Selbstverlag, Herstellung: Billet-Andreas, Oxbüll, 1. Auflage: 1972: 98-102.
14. Haas, B. (2011) pers. Mitt.
15. Heck, L. (1925): Elfte Ordnung: Wale (Cetacea). – In: Strassen, O. zur: Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs, Leipzig 12 (Säugetiere 3): 430-523.
16. Hansen, C. - M. (2011) pers. Mitt.
17. Hasselmeier, I. (2011) pers. Mitt.
18. Herrmann, G. (2006) pers. Mitt.
19. Jensen, T. et C.C. Kinze (2001 - 2011) www.hvaler.dk.
20. Jensen, T. et C. C. Kinze (2011) Wale in der Ostsee. In :Meer und Museum. Schriftenreihe des Deutschen Museums für Meereskunde und Fischerei Band 22 in prep.
21. Kinze, C.C. (1995) Danish whale records 1575 - 1991 ( Mammalia, Cetacea). Review of whale specimens stranded, directly or incidentally caught along the Danish coasts.- Steenstrupia 21 P 155-196 Copenhagen (DK).
22. Kinze, C.C (2007) in Dansk Pattedyr Atlas 355-357 Red H.J. Baagoe und T. Secher Jensen Nordik Forlag A/S. Kopenhagen (DK) S. 264-311 & 355-357.
23. Kinze, C. C. et A. F. Pfander (2007): Wale in der Eckernförder Bucht einst und jetzt. – Jahrbuch der Heimatgemeinschaft Eckernförde - Hütten - Schwansen - Dänischer Wohld 65: 243-261.
24. Kobarg, N. (2006) pers. Mitt.
25. Komnik, T. (2011) pers. Mitt.
26. Loos, P. (2009) Opportunistic Sightings of Harbour Porpoises (Phocoena phocoena) in the Baltic Sea at large. Bachelor Thesis University of Hamburg Faculty of Biology
27. Martin, A., G. Donovan et S. Leatherwood (1991) Wale & Delphine. – Mosaik Verlag GmbH München.
28. Mohr, E. (1931): Die Säugetiere Schleswig-Holsteins. – Naturwissenschaftlicher Verein Altona/Elbe, Altona/Elbe. 136 S.
29. Nissen, G. (1911): Chronik der Gemeinde Dollerupholz. – In: Arbeitskreis Kirchspielchronik Grundhof (2004): Dollerupholz im 20. Jahrhundert. Die Aufzeichnungen der Dorfchronisten (1910-1984)
30. Philipsen, B. (2011) Das Wal-Drama am Fördestrand Reginalseite des shz v. 15. 03 2011
31. Reidenberg, J. et M. Evans (2011) „Inside Nature’s Giants – The Whale“ BBC Documentaries National Geographic Video
32. Sanderson, I.T. (1970): Knaurs Tierreich in Farben. Säugetiere. – Droemer Knauer, München (deutsche Bearbeitung: G. Steinbacher).
33. Schultz, W. (1969) Über das Vorkommen von Walen in der Nord- und Ostsee. (Ordn. Cetacea) Zoologischer Anzeiger Bd. 185 Heft 3/4
34. Shirihai H. & B. Jarett (2008): Meeressäuger Franckh – Kosmos Verlag Stuttgart.
35. Sylvestre, J.- P. (1989): Baleines et Cachalots. – Delachaux et Niestle Lausanne (CH).
36. Teilmann, J., R. Dietz, et i. Eskesen (2003) A journey of a minke whale – from Denmark to the Mediterranean. Poster in prep.
37. Teilmann, J. (2006) pers. Mitt.
38. Teilmann, J., Sveegaard, S., Dietz, R., Petersen, I. K., Berggren, P. & Desportes, G. (2008): High density areas for harbour porpoises in Danish waters. National Environmental Research Institute, University of Aarhus. 84 pp. – NERI Technical Report No. 657
39. Tiemer, Helmut (1975): Bericht über die Strandung eines Walfisches am 17. März 1911 bei Westerholz. – Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln 39: 96 -100.